



MUTBRIEF DER WOCHE

Liebe Leserinnen und Leser
unseres Mutbriefs,

vielen Dank für die vielen
Rückmeldungen nach dem
letzten Mutbrief.

Besonders herausfordernd ist
die ausgewählte Bibelstelle
vom kommenden Sonntag:
„Wenn ihr die liebt, die euch
lieben, welchen Dank erwartet
ihr dafür?“ (Lk 6,32).

Jede und jeder kennt es:
Diejenigen gern zu haben, für
die da zu sein, die einem/einer
sympathisch sind, ist zwar auch
manchmal herausfordernd,
aber doch eher einfach.

Wirklich schwierig wird es, die
zu lieben, die einem nicht so gut
zu Gesicht stehen. Genau diese
Challenge wollen wir euch für
die bald beginnende Fastenzeit
mitgeben – als persönliches
Fastenprojekt sozusagen: Such
dir eine Person aus, mit der du
dir eher schwer tust, die dir
vielleicht nicht sympathisch ist
und versuche Schritte auf diese
Person zuzugehen, sie gern zu
haben, zu lieben – ohne Dank
dafür zu erwarten.

Wir wünschen eine
schöne Ferienzeit, viel
Kraft und gute Erholung.

Campus-Pastoralteam

Aus dem Sonntagsevangelium

**“Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet
ihr dafür?” (Lk 6,32)**

Verheißung *Lothar Zenetti*

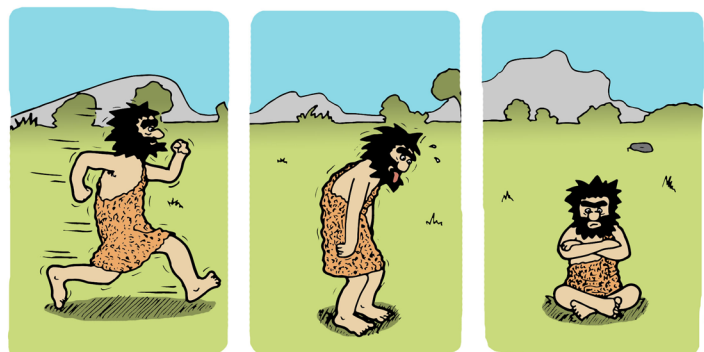
Menschen
die aus der Hoffnung leben
sehen weiter

Menschen
die aus der Liebe leben
sehen tiefer

Menschen
die aus dem Glauben leben
sehen alles
in einem anderen Licht..



© Envato



WIE DIE MENSCHHEIT SESSHAFT WURDE



Adelin

Ilse Pauls

Warum ich an dich denke,
Adlin?

Du hast mich die
Liebe gelehrt.
Du konntest
nicht sprechen,
doch deine Augen
sagten mehr als Worte.

Du nahmst mich
gleich an der Hand,
und wir lächelten
einander zu.

Nicht Schulweisheit,
nicht Wissenschaft
wirst du verstehen -
aber -

Ist es nicht die Liebe,
die letztlich zählt,
wenn einmal
die Bücher
geöffnet werden?



*“Ich liebe es, in Filmen
die Gesichter alter
Schauspielerinnen zu sehen.
Man verliert beim Altern
etwas, gewinnt dafür aber
etwas anderes. Wenn es einem
gelingt, diese Veränderung an
sich selbst zu akzeptieren – das
hat in meinen Augen etwas
Glorreiches!”*

Juliette Binoche

Liebe macht erfinderisch

Arnold Metznitzer

Auf dem alten Friedhof von Roermond in Holland befindet sich eine bemerkenswerte Grabstätte. Dort fand im Jahre 1888 ein gemischtkonfessionelles Ehepaar seine letzte Ruhestätte. Der Mann war katholischen Glaubens, seine Frau Jüdin. Weil es aus religiösen Gründen undenkbar war, dass die beiden Eheleute im selben Grab beigesetzt werden, bestatteten die Kinder der beiden ihre Eltern direkt an der Friedhofsmauer, den Vater innerhalb, die Mutter direkt dahinter, außerhalb des Friedhofs. Die beiden Grabsteine gestalteten sie so hoch, dass sie die Friedhofsmauer überragen und sie mit zwei ineinander gelegten Händen verbinden. Heute noch halten die beiden Hände aus Marmor über der Mauer zusammen, was vor über hundert Jahren aus religiösen Gründen getrennt werden sollte.

Zugegeben: Mit Idealen tun wir uns leichter als mit Krisen. Vorschriften sind besser zu verwalten als die täglichen Spielarten des Lebendigen. Mit Gesetzen und Verordnungen konnte aber noch niemand in der Tiefe seines Herzens berührt und getröstet werden. In Roermond belegt ein Grabstein, dass Konventionen, gesellschaftliche Normen und religiöse Vorschriften niemals das letzte Wort beanspruchen dürfen. Der Volksmund sagt: „Liebe macht blind!“ Der Grabstein in Roermond sagt: „Liebe macht erfinderisch“, sie ist stärker als der Tod. Liebe hört niemals auf.

Aus: Arnold Metznitzer, Was ich glaube. Überlegungen & Überzeugungen. Mit Bildern von Gottfried Mairwöger. Styria Verlag, Wien Graz Klagenfurt 2015.



Campus-Pastoralteam
Augustinum
Lange Gasse 2, 8010 Graz
dalibor.milas@augustinum.at



Für den Inhalt verantwortlich:
Dalibor Milas, Ivan Rajič und
Markus Mochoritsch